

# Ein Hauch Nordsee in Melle-Mitte

## Zwei neue Brutvogelarten

Von Conny Rutsch

**MELLE.** Da, wo er eigentlich hingehört, wird er scherzhaft auch Halligstorch genannt: Der Austernfischer mit seinem langen roten Schnabel und dem schwarz-weißen Gefieder ist der charakteristische Vogel der Nordseeküste. Und nun die Sensation: Er hat in diesem Jahr in Melle gebrütet.

„Es gibt genaue Kategorien dafür, einen Vogel als Brutvogel bezeichnen zu können“, erläutert Volker Tiemeyer von der Stiftung Ornithologie und Naturschutz (SON). Einen brütenden Altvogel zu sehen oder ihn sogar bei der Fütterung seiner noch nicht flugfähigen Jungvögel zu beobachten sind zwei davon. Außerdem warnen brütende Vögel mit sehr intensiven Rufen bei Gefahr und sind so auch akustisch nachzuweisen.

Mehrmals im Jahr werden von Mitarbeitern der SON und von Hobbyvogelkund-

lern verschiedene Areale im Stadtgebiet auf Brutvögel hin untersucht. Den Austernfischer bestätigte nun Jägermeister Fritz Mithöfer wie auch schon im vergangenen Jahr, nun aber zusammen mit einem Jungvogel.

Nördlich des Wiehengebirges brütete der markante Vogel nach einer Bestandserfassung Tiemeyers bereits in den 1990er-Jahren mit über 20 Paaren, im Meller Raum galt er seinerzeit jedoch als absolute Ausnahmerecheinung. „Es gab bis 2000 ungefähr eine Handvoll Nachweise für den Austernfischer, und erst danach häuften sich die Beobachtungen“, erzählt Volker Tiemeyer.

Mit seinem starken Schnabel kann er tatsächlich Muscheln knacken. In Melle allerdings besteht seine Kost aus Würmern und Insekten. Übrigens hat sich der Nordseevogel einen sehr interessanten Nistplatz ausgesucht. Er braucht als Küstenbewohner vegetationsarmen Boden und brütet in einer flachen



**Prägnante Federn** der Meller Zuwanderer werden präsentiert von: Fritz Mithöfer (Handschwingen des Austernfischers), Volker Tiemeyer (Stoßfedern des Wanderfalke) und dem Greifvogelexperten Ulrich Stefener (Handschwingen des Wanderfalke) (von links).  
Fotos: Conny Rutsch

Mulde. In Melle-Mitte findet er beste Voraussetzungen offensichtlich auf dem Flachdach eines Gebäudekomplexes.

Und auch der Wanderfalke hat sich Melle als neues Zuhause ausgesucht. Unter der Federführung von Markus Stäritz und Ulrich Stefener und mit Unterstützung von Stadt, Jägerschaft, Falknern und Sponsoren wurde für ihn ein Nistkasten aufgestellt (wir berichteten). Erfolgreich hat der Greif seine Jungen aufgezogen.

Sensationellerweise war sogar eines der Alttiere vor drei Jahren als Jungvogel von Wissenschaftlern gekennzeichnet worden.

Die Meller Vogelkundler konnten vor Kurzem mithilfe eines Spektivs an seiner Beringung ermitteln, dass der Vogel aus Hagen an der Ruhr stammt.

Der Wanderfalke ist nicht zu verwechseln mit seinem kleineren Bruder, dem Turmfalke, der im Rüttelflug über den Feldern zu stehen scheint. „Der Wanderfalke

zieht große Kreise und saust dann im Sturzflug mit bis zu 300 Kilometern pro Stunde auf seine Beute hinunter“, erklärt Volker Tiemeyer. Mit dem Einsatz des Insektizides DDT ab Anfang der 40er-Jahre wurde der Bestand der Wanderfalke beinahe zerstört. Noch heute steht er in Niedersachsen auf der Roten Liste und ist europaweit eine streng geschützte Art.

„Ihn zeichnet ein ausgeprägtes Sozialverhalten aus“, erläutert Volker Tiemeyer. „So scheint seine lebenslange

Partnertreue mehrheitlich zuzutreffen. Und außerdem bleibt das Weibchen über zwei bis drei Wochen bei seinen geschlüpften Jungen und wird während dieser Zeit vom Männchen sogar mit Nahrung versorgt.“

Weil Felswände, an denen der Wanderfalke eigentlich brütet, in Melle doch eher rar sind, stellten die Greifvogelexperten den Nistkasten auf das Dach eines hohen Gebäudes, und damit sich der Vogel auch wirklich wohlfühlt, ganz nah an den Abgrund.